Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Danksagung.

Für die herzliche Theilnahme aus Emmendingen und Umgebung an dem Leichenbegängnisse unseres lieben Sohnes und Bruders

Wilhelm Diehr

spreche ich hiermit Allen und besonders der verehrtl. Feuerwehr meinen innigsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:
C. Diehr's Wwe.

Berichtigung.

Nro. 7854. Für die entmündigte Maria Kurrus wurde **Heinrich Gruber** von Endingen und nicht, wie früher irrthümlich gesagt, Andreas Schmelzle von da, als Vormund bestellt.

Emmendingen, den 21. Mai 1873.
Gr. Amtsgericht.
v. Rotteck.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richerlicher Verfügung werden
am Dienstag, 10. Juni 1873,
Nachmittags halb 3 Uhr,
auf dem Rathhaus zu Theningen nachverzeichnete zur Gantmasse der Kaufmann **Hermann Max Dreher** Ehefrau von **Theningen** gehörigen

Liegenschaften:

1. 2 Viertel 18 Ruthen (19 Ar 2 Meter) Acker in den Heiden, einerseits Andreas Gebhard, anderseits Engelhard Sonntag, in Nutznießung der Mutter, Anschlag 350 fl.
2. 1 Viertel 46 Ruthen (13 Ar 14 Meter) Acker in der Bühne einerseits Anwender, anderseits Christian Lapp, in Nutznießung der Mutter, Anschlag 400 fl.
3. 1 Viertel 23 Ruthen (11 Ar 7 Meter) Acker im Thalacker, einerseits Jacob Schmidt, anderseits Jacob Breisacher, in Nutznießung der Mutter, Anschlag . . . . . 375 fl.
4. Die Hälfte einer zweistöckigen Behausung, Scheuer, Stall, Schopf, Schweinställe und aller Zugehörde mit Brauereieinrichtung an der Breisacherstraße, neben Michael Bolz und Jacob Kreyer und die Hälfte an 100 Ruthen Garten im Dorf, neben Ludwig Gebhard, Straße und selbst, in Nutznießung der Mutter und Friederike Ries, Anschlag 2000 fl.

wiederholt öffentlich zu Eigenthum versteigert und dabei der endgültige Zuschlag auf das sich ergebende höchste Gebot ertheilt, auch wenn solches den Anschlag nicht erreicht.

Emmendingen, den 15. Mai 1873.
Der Vollstreckungsbeamte.
G. Leonhard,
Notar.

Heugras- und Kirschen-Versteigerung.

Nro. 532. Das Heugras von den Dämmen und Vorlanden der Kanäle wird mit Borgfrist bis Michaeli versteigert:

Samstag, den 31. Mai,
Morgens 9 Uhr,
in der Stube zu Eichstetten vom Dreisamkanal.

Dienstag, den 3. Juni,
Morgens 9 Uhr,
bei der großen Schließe zu Riegel vom Elzkanal und von 40 Loosen Leopoldskanal beiderseits; zur nämlichen Stunde ebenda das diesjährige Kirschen-Erträgniß.

Mittwoch, den 4. Juni,
Morgens 9 Uhr,
ebenda Heugras der weiteren Loose bis zum Rhein.

Emmendingen, den 24. Mai 1873.
Gr. Kanalgüterverwaltung.
Danner.

Sasbach am Rhein.

Wirthschaftsverkauf.

Nro. 231. Am **3. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr,** versteigert die Gemeinde Sasbach im Löwenwirthshause daselbst ihr Eigenthum bei der Schloßruine Limburg in hiesiger Gemarkung gelegen, bestehend aus einem einstöckigen Wohnhaus mit Realwirthschaftsgerechtigkeit „zum Fahr" mit einer neuerbauten Trinkhalle und gut hergestelltem Brunnen, nebst anstoßendem circa 170 □Ruthen großen Bauplatz und Garten.

Das Anwesen liegt direkt am Rhein, ganz in der Nähe der neuerbauten Schiffbrücke, auf welcher man bequem über den Fluß, zunächst in die sehr belebte Kantonstadt Markolsheim gelangt.

Durch den hier in Aussicht stehenden bedeutenden Verkehr, wird die Wirthschaft sehr frequent werden. Fremde Steigerer haben gemeinderäthliche Vermögens-Zeugnisse nachzuweisen, und werden die übrigen Bedingungen vor Beginn der Steigerung bekannt gemacht, können auch bis zum Steigerungstag auf dem Rathhause hier eingesehen werden.

Sasbach, den 19. Mai 1873.
Der Gemeinderath.
Friedrich,
Bürgermeister.

Frische Sendung
Eß-Kartoffeln
eingetroffen bei
Bäcker Weil
in Nieder-Emmendingen.

Verloren

zwischen der katholischen Kirche und dem Weiherschloß ein **goldenes Medaillon** mit **Photographie** an einem Sammetbändchen befestigt.

Abzugeben gegen Belohnung in Nro. 23.

Haus-Versteigerung.

Alt-Bürgermeister **Jakob Jenne** von **Mundingen** läßt wegen Kränklichkeit

Mittwoch den 4. Juni d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

im Stubenwirthshause daselbst, sein eigenthümliches Wohnhaus mit Scheuer und Stallung unter einem Dach nebst circa 3 Mannshauet Hof, Kraut- und Grasgarten, oben im Dorf neben Mathias Grell und Christian Neubold, einer öffentlichen Versteigerung aussetzen.

Die nähern Bedingungen werden vor Beginn der Versteigerung eröffnet.

Mundingen, den 24. Mai 1873.
Ketterer,
Bürgermeister.

Ein an der Eisenbahn gelegener **Gasthof** im Badischen Oberland, sehr frequent, ist unter sehr günstigen Bedingungen

zu verkaufen oder zu verpachten.

Ebenso ein **Oekonomiegebäude** mit 8 Mannshauet Reben, ebensoviel Ackerfeld zu verkaufen durch

Commissionär
Sänger.

Gefunden

wurde zwischen Nimburg und Eichstetten ein **Notizbuch** mit **Papiergeld.** Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Von der beliebten

Fettglanz-Wichse

sogenannte **Adler-Wichse** in Holzbüchschen ist wieder eine Partie angekommen und bringe solche in empfehlende Erinnerung.

L. Bruder.

Gefunden

wurde gestern ein Portemonnai mit etwas Geld. Dasselbe kann gegen Entrichtung der Einrückungsgebühr im Hause Nro. 233 dahier abgeholt werden.

Heimbach.

Meinem Freund und Kamerad
Wilhelm S.
zu seinem **Namenstage** ein
Tausendfaches Hoch,
so daß alle Doppelliter in Bewegung gesetzt werden.

Emmendinger Fruchtmarkt.
23. Mai 1873.

Fruchtpreis.	Emtr. fl.	Emtr. kr.	Emtr. fl.	Emtr. kr.	Emtr. fl.	Emtr. kr.
Waizen	9	—	8	45	7	12
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbweizen	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	6	36	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	—	—	—	—
Haber	—	—	5	24	—	—
Welschkorn	—	—	6	6	—	—

4 Pfund Schwarzbrod kosten 20 kr.; das Pfund Butter 88 kr.; 20 Liter Kartoffeln 52 kr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Post-Aemter sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hiesigem Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 8 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 63. Donnerstag, den 29. Mai 1873.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 27. Mai. Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen hat im April d. J. den Gerichtshöfen und Amtsgerichten des Landes folgende Verfügung zugehen lassen:

„Es werden Klagen darüber geführt, daß bei Bestimmung von Tagfahrten und bei Vorladungen zu gerichtlichen Verhandlungen die Fahrgelegenheiten und das Interesse der Zeitersparniß der vorgeladenen Personen zu wenig berücksichtigt würden.

„Es versteht sich, daß das öffentliche Interesse und das Interesse einer regelmäßigen und thunlichst raschen Erledigung der Geschäfte den Rücksichten auf die Bequemlichkeit des Publikums und der vor Gericht geladenen Personen vorangeht, daß also beispielsweise Gerichtssitzungen und gerichtliche Verhandlungen zu einer bestimmten Stunde des Vormittags zu beginnen haben, unbekümmert darum, ob für den Einen oder Andern der Geladenen ein Bahnzug des Vorabends oder ein sehr früher Bahnzug statt eines späteren benützt werden muß, damit er zur bestimmten Stunde eintreffe.

„Auch wird es bei Bestimmung der Tagfahrten für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten nicht umgangen werden können, mehrere Verhandlungen auf dieselbe frühe Stunde anzusetzen, damit bei dem erfahrungsgemäß häufigen Vorkommen des Ausfalls einer und der andern Sache keine Störung, kein Zeitverlust für die Gerichte eintrete.

„Immerhin kann aber schon bei Bestimmung der Tagfahrten für bürgerliche Rechtssachen, noch mehr aber bei Ansetzung mehrerer Verhandlungen in Strafsachen auf einen und denselben Tag auf alle Geladenen insofern einige Rücksicht genommen werden, daß nicht alle Verhandlungen auf eine und dieselbe frühe Stunde, sondern jede auf die Zeit angesetzt wird, da sie aller Wahrscheinlichkeit nach frühestens an die Reihe kommt, und kann ferner bei Ansetzung von Tagfahrten, zu welchen Parteien und Zeugen aus bestimmten auswärtigen Orten und Gegenden zu laden sind, bei Eintheilung der Verhandlungen die Zeit der Ankunft und des Abgangs der betreffenden Bahnzüge oder sonstiger Fahrgelegenheiten mit in Berücksichtigung gezogen werden.

Den Gerichten wird empfohlen, in den angedeuteten Richtungen dem Interesse des Publikums, soweit es das Interesse der Rechtspflege und des öffentlichen Dienstes gestattet, thunlichst Rechnung zu tragen."

Berlin, 24. Mai. (Amtliche Nachrichten.) Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen 2c. verordnen im Namen des Deutschen Reiches, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrathes und des Reichstages, was folgt:

§ 1. Packetporto. Das Porto für Packete beträgt: I. bis zum Gewichte von 5 Kilogrammen a) auf Entfernungen bis 10 Meilen einschließlich 2½ Sgr., b) auf alle weiteren Entfernungen 5 Sgr., für unfrankirte Packete wird ein Portozuschlag von 1 Sgr. erhoben; II. beim Gewichte über 5 Kilogramm a) für die ersten 5 Kilogramme die Sätze wie vorstehend unter I., b) für jedes weitere Kilogramm oder den überschießenden Theil eines Kilogramms bis 10 Meilen ½ Sgr., über 10—20 Meilen 1 Sgr., über 20—50 Meilen 2 Sgr., über 50—100 Meilen 3 Sgr., über 100—150 Meilen 4 Sgr., über 150 Meilen 5 Sgr. Der Postverwaltung bleibt überlassen, für sperriges Gut einen Zuschlag zu nehmen; derselbe darf jedoch 50 pCt. der obigen Taxe nicht übersteigen.

§ 2. Porto und Versicherungsgebühr für Sendungen mit Werthangabe. Für Sendungen mit Werthangabe wird erhoben a) Porto, und zwar 1. für Briefe ohne Unterschied des Gewichts, auf Entfernungen bis 10 Meilen einschließlich 2 Sgr., auf alle weitere Entfernungen 4 Sgr., für unfrankirte Sendungen wird ein Portozuschlag von 1 Sgr. erhoben; 2. für Packete und die dazu gehörige Begleit-Adresse: der nach § 1 sich ergebende Betrag, und b) Versicherungsgebühr ohne Unterschied der Entfernung und zu jeder Höhe der Werthangabe gleichmäßig ½ Sgr., für je 100 Thaler oder einen Theil von 100 Thlr. mindestens jedoch 1 Sgr.

§ 3. Das in den §§ 1 und 2 vorgesehene Zuschlagporto wird bei portopflichtigen Dienstsendungen (§ 1 des Gesetzes über das Posttaxwesen vom 28. Oktober 1871) nicht erhoben.

§ 4. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1874 in Kraft. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, 17. Mai 1873. (L. S.) Wilhelm.
Fürst v. Bismarck.

Berlin, 27. Mai. Die neuesten Ereignisse in Frankreich haben natürlich hier wie überall große Sensation erregt, und doch kamen sie nicht unerwartet, denn die monarchischen Parteien, welche bei dem Zusammentritt der Nationalversammlung in Bordeaux den Ausschlag gegeben haben, indem sie Herrn Thiers ans Ruder brachten, haben jetzt wieder die Entscheidung in die Hand genommen, und zwar, wie es scheint, weil sie in Herrn Thiers nicht mehr eine Garantie für Befestigung der Ordnung in Frankreich erblickten und weil ihnen jetzt der unzweideutig ausgesprochene

Unter dem Gewehr.

Novelle aus dem Soldatenleben von Ewald Aug. König.

(Fortsetzung.)

4. Auf der Hauptwache.

Als die beiden Offiziere aus dem Garten in den Salon zurückkehrten, fanden sie, wie sie es erwartet hatten, die Herren am Spieltische.

Sie setzten sich zu den Damen und fanden hier die liebenswürdigste Aufnahme.

Fränzchen war heute ausgelassener wie je; die warnenden Blicke der Mutter nicht beachtend, wählte sie oft den Secondelieutenant zur Zielscheibe ihrer witzigen Ausfälle, und Daniel war unbefangen und gutmüthig genug, recht herzlich mit ihr zu lachen, ihr Witz war zu kindlich, als daß er hätte verletzen können.

Emma war ernst und schweigsam, sie konnte nicht begreifen, weshalb ihr Verlobter sich so rasch und heimlich entfernt hatte, da er ihr die eigentlichen Gründe seiner Furcht vor einer Begegnung mit den Offizieren verschwiegen hatte.

Auch der Commerzienrath hatte, als er in's Cabinet trat und hier den jungen Herrn nicht fand, bedenklich das Haupt geschüttelt, aber nichtsdestoweniger, von den bittenden Blicken Emma's dazu aufgefordert, mit dem Obersten Rücksprache über ihn genommen.

Die beiden Herren kehrten nun auch zurück und nahmen am Spieltische wieder Platz.

Herr von Podalski führte die Bank, das „Pharo" war längst beendet, man hatte ein anderes Hazardspiel gewählt.

Der stechende Blick des Polen streifte flüchtig das Gesicht des Commerzienraths, dann schweifte er hinüber zu den Damen, und ein leichtes Zucken der Augenbrauen schien andeuten zu wollen, daß ihn die angelegentliche Unterhaltung drüben zwischen den Blumentischen, dieses Plaudern, Scherzen und Lachen nichts weniger als angenehm berühre.

„Pointiren Sie, meine Herren, wenn ich bitten darf", sagte er, „wenn die Herren Lieutenants vielleicht theilnehmen wollen, wir beginnen eben einen neuen Satz."

„Ich für meinen Theil danke", entgegnete Feodor trocken.

„Na, wenn ich an Ihrer Stelle wäre, dankte ich auch", lachte der Oberst, „et is doch neunundneunzigmal interessanter, bei schönen Damen zu sitzen!"

„Das Vergnügen können Sie auch genießen", lud Madame ihn ein.

„Danke, ich will nich stören!"

„Im Gegentheil, Sie würden uns eine Ehre erzeigen."

„Na, dann is et wat anders!" sagte der Oberst vergnügt. „Podalski! lassen Sie et für heute genug sein."

„Bodenloses Unglück!" seufzte der Hauptmann, nachdem er sein Glas hastig geleert hatte. „Podalski, Sie haben immer Glück."

„Glück im Spiel und Unglück in der Liebe", erwiderte der Pole leichthin, während er langsam die Karten mischte, „ich weiß nicht, was ich vorzöge, wenn ich die Macht hätte, es zu ändern."

Wille des Herrn Thiers die Republik zu befestigen und aufrecht zu erhalten, nicht mehr zusagen konnte. Was aber nun dabei die Haltung des Auslandes betrifft, so hat dasselbe wohl keinerlei Interesse, sich in die inneren Angelegenheiten Frankreichs einzumischen, eben so wenig als es, und namentlich Deutschland nicht, irgend welche Besorgniß hegen darf, daß die Entwicklung der Dinge in Frankreich, selbst wenn es zu weitern Verwirrungen und inneren Zuckungen kommen sollte, irgend einen Einfluß auf uns ausüben könnte. Was aber für das Ausland und speziell für Deutschland von hervorragendem Interesse ist, liegt in der Frage, in welches Verhältniß sich Frankreich zu uns bringen wird und man kann mit Sicherheit annehmen, daß jede Regierung in Frankreich ebenso wie Herr Thiers, ihre Hauptaufgabe darein setzen wird, die Verpflichtungen, welche aus dem Kriege herrühren, gewissenhaft zu erfüllen, wobei man allerdings dem bisherigen Präsidenten das Zeugniß geben kann, daß er diesen Pflichten mit besonderer Loyalität nachgekommen ist. — Die „Germania" sucht sich und ihren Anhängern in aller Weise das Faktum der Publikation der Kirchengesetze zu versüßen und macht nun u. A. die Bemerkung daß diese vier Gesetze das Datum von vier aufeinanderfolgenden Tagen trügen, was ein Beweis dafür sein sollte, daß der König nur mit einer Art von Widerstreben an die Sanktion derselben gegangen wäre. Man kann es nun der „Germania" sehr gern nachsehen, wenn sie darin eine Herzenserleichterung findet; Thatsache aber ist, daß die Sanktion aller vier Gesetze an einem Tage geschehen ist, und das verschiedene Datum ist nur aus Rücksicht auf den praktischen Gebrauch gewählt worden, um die Zitirung der Gesetze nach dem Datum zu erleichtern und die jedesmalige Anführung des ganzen Titels zu ersparen.

Gotha, 24. Mai. Der Rechenschaftsbericht der hiesigen Lebensversicherungsbank für 1872, welcher jetzt den Ausschüssen der Versicherten zur Prüfung vorliegt und demnächst veröffentlicht werden wird, liefert Nachweis über die sehr günstigen Ergebnisse dieser Periode. Der Zugang an neuen Versicherungen betrug 3511 Personen mit einer Versicherungssumme von 8,277,500 Thaler. Kein früheres Jahr hatte einen so starken Zugang aufzuweisen. Nach Abzug des mäßigen Abganges, der, soweit er bei Lebzeiten stattfand, nur ½ Prozent des ganzen Versicherungsbestandes betrug, erhob sich dieser Bestand für den Jahresschluß auf 40460 Personen mit 78,411,400 Thaler Versicherungungssumme und es fand im Vergleich mit dem Bestande am Anfang des Jahres ein reiner Zuwachs von 2379 Personen mit 6,226,000 Thaler statt. —

Gleich günstig waren die finanziellen Ergebniße des vorigen Jahres. Die Einnahme an Prämien und Zinsen stieg im Vergleich mit 1871 um 248,073 Thaler und betrug 3,592644 Thaler. Nach Abzug der in 2,427,145 Thaler bestehenden Ausgabe stellt sich ein Zuwachs zum Bankfonds von 1,165,499 Thaler und nach Feststellung der Bilanz ein reiner Ueberschuß für 1872 von 1,007,133 Thaler heraus. Beide Beträge sind bedeutender, als in jedem früheren Jahre. Der Grund dieses günstigen Resultates liegt theils in dem guten Zinsertrag des Bankvermögens (4.87 Prozent mit 865,078 Thaler), theils in der mäßigen Ausgabe für Sterbefälle (278,625 Thaler unter der rechnungsmäßigen Erwartung), theils in den geringen Verwaltungskosten, welche nur wenig über 5⅕ Prozent der Jahreseinnahme betrugen. Freilich war das Thätigkeitsgebiet der Bank im vorigen Jahre von größeren Epidemieen glücklich verschont geblieben. Die Blattern — Epidemie des Jahres 1871 erloschen beinahe überall in Deutschland schon gegen Ausgang des zweiten Vierteljahrs 1872. Von den im Ganzen 841 Theilhabern, welche die Bank im vorigen Jahre durch den Tod verlor, fielen nur 27 der Erkrankung an Blattern zum Opfer; aber zwei Drittheile von diesen Sterbefällen ereigneten sich im ersten Viertel des Jahres. Uebrigens zeigte sich auch im vorigen Jahre aufs Neue der Segen der wiederholten Impfung. Es ist auch diesmal kein Versicherter an den Blattern gestorben, der diese Vorsichtsmaßregel angewendet hatte.

Im Ganzen waren während des vorigen Jahres 1,416,500 Thaler für 827 Sterbefälle zu vergüten.

Der Fonds der Bank stieg durch obigen Zuwachs an 19,418,208 Thaler und umfaßt 15,204,833 Thaler Prämienreserve und Prämien-Uebertrag, sowie 3,883,553 Thaler reine Ueberschüsse. Letztere kommen in den nächsten 5 Jahren (1873 mit 35 Prozent der Prämie) zur Vertheilung.

Breslau, 17. Mai. (Köln. Z.) In einigen Bezirken Oberschlesiens werden neuerdings grundlose Gerüchte verbreitet, welche offenbar den Zweck haben, Maßregeln der Regierung, namentlich gegenüber den staatsfeindlichen Richtungen auf dem Gebiete des kirchlichen Lebens, zu entstellen und in der ungebildeten Bevölkerung Mißtrauen, Besorgniß und Feindseligkeit gegen die Regierung zu wecken und zu nähren. Als eine der neuesten Proben dieser Agitation können wir heute folgenden Bericht mittheilen: Antonienhütte, 16. Mai. Gestern Nachmittag sammelten sich vor den hiesigen kathol. Schulen während der Unterrichtsstunden Schaaren von Frauen aus dem Arbeiterstande (Mütter von Schulkindern), in deren Mienen man die größte Bestürzung wahrnehmen konnte. Auf Befragen ergab es sich, daß diese Frauen die Ausgänge der Schullokale bewachen wollten, weil „die Regierung angeordnet hätte, daß die Schulkinder nach dem entvölkerden Elsaß transportirt würden." Mehrere der erregten Mütter drangen sogar in die Klassen und bemächtigten sich ihrer Kinder, indem sie gleichzeitig den Lehrer auf die erwähnte Regierungsmaßnahme verwiesen. Der Umstand, daß dieser Tage ganz gleiche Vorgänge in Myslowitz, Nikolei und andern oberschlesischen Ortschaften stattgefunden haben, läßt ohne Zweifel eine Agitation erkennen.

Oesterreich.

Wien, 24. Mai. Die Aera der Kronprinzen ist vorüber, die Aera der Souveräne beginnt: gestern ist als der erste dieser Souveräne, mit dem nicht unbedeutend verzögerten Abendzuge der Westbahn, der König der Belgier eingetroffen. Der Kaiser mit sämmtlichen Erzherzogen, wartete seiner auf dem Perron des Westbahnhofes und umarmte und küßte ihn aufs herzlichste. Der König, in der Obersten-Uniform seines österreichischen Regiments, fuhr an der Seite des Kaisers in die Stadt ein. — Der Eintrittspreis in die Weltausstellung wird dem Vernehmen nach vom 1. Juni ab von 1 fl. auf die Hälfte, auf 50 kr., als Regel herabgesetzt werden. Die Ausstellung schreitet im übrigen langsam, aber stetig vor. Selbst in den inneren Räumen liegen noch große Strecken brach; außerhalb des Hauptbaues existiren noch ganze Wüsten; aber einzelne Abtheilungen sind vollständig fertig, und rechtfertigen die höchstgespannten Erwartungen. Leider ist die Rotunde traurig und unrettbar verhunzt. Man glaubt einen kleinen Jahrmarkt vor sich zu sehen, der von den riesigen räumlichen Verhältnissen erdrückt wird, und umgekehrt den imposanten Bau verunziert und entstellt.

Wien, 26. Mai. In der Rotunde der Welt-Ausstellung ist ein reizendes Elfenbein-Schachspiel aufgetaucht, dessen Figuren die Büsten der im deutsch-französischen Kriege thätigen Hauptpersonen bilden. Die Hauptfiguren von ausgezeichneter Porträt-Aehnlichkeit, sind einerseits Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta, dann als „Läufer" der Kronprinz und Prinz Friedrich Carl, als „Springer" Bismarck und Moltke, als „Thürme" die Städte Rastatt und Mainz. Drüben fungiren neben Napoleon und Eugenie als „Läufer" Gambetta und Thiers, als „Springer" Mac-Mahon und Chanzy, als „Thürme" die Städte Straßburg und Metz. Die Bauern, bezw. Soldaten sind Prachtexemplare der verschiedenen Hauptruppengattungen beider kriegführenden Mächte.

Frankreich.

Paris, 25. Mai, Morgens 12 Uhr 45 Min. Nach Schluß der gestrigen Tagessitzung der Nationalversammlung erließen die Mitglieder der Union republicaine (äußerste Linke), 51 an der Zahl, folgendes Manifest: Mitbürger! In der Lage, in welche Frankreich durch die augenblickliche politische Krisis versetzt ist, erscheint es durchaus nothwendig, **daß die öffentliche Ordnung nicht gestört wird.** Wir beschwören Euch, Alles zu vermeiden, was Veranlassung geben könnte, die Erregung zu steigern. Niemals machte sich mehr die Nothwendigkeit geltend, die Ruhe, welche ein Zeichen der Stärke ist, zu bewahren. Bleibt ruhig, es handelt sich um das Wohl Frankreichs und der Republik.

Versailles, 25. Mai, Morgens 12 Uhr 50 Minuten. National-Versammlung. Der Präsident Buffet macht die Mittheilung, daß Marschall Mac-Mahon nur mit Mühe sich habe bereit finden lassen, die Präsidentschaft der Republik zu übernehmen. Die gegenwärtigen Minister werden vorläufig noch die Geschäfte fortführen.

Das dem Präsidenten Buffet zugegangene Schreiben **Mac-Mahons** lautet: „Meine Herren Repräsentanten! Ich gehorche dem Willen der Nationalversammlung, der Trägerin der Souveränität der Nation, wenn ich das Amt eines Präsidenten der Republik annehme. Eine schwere Verantwortlichkeit wird damit meinem Patriotismus auferlegt, aber unter dem Beistande Gottes werden wir, gestützt auf die Ergebenheit der Armee, die immer eine Armee des Gesetzes sein wird, und auf die Sympathien aller ehrlichen Leute, gemeinschaftlich das Werk der Befreiung unseres Landes und die Wiederherstellung der moralischen Ordnung in unserem Vaterlande vollenden und den Frieden und die Grundsätze, auf welche die Gesellschaft gegründet ist, aufrecht erhalten. Darauf gebe ich Ihnen mein Wort als ehrlicher Mann und Soldat."

Versailles, 25. Mai, Morgens 1 Uhr. Vor dem Gebäude der Nationalversammlung hat sich eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt, welche die bei Schluß der Sitzung das Gebäude verlassenden Deputirten mit dem Rufe: „Es lebe Thiers, es lebe die Republik," empfängt. — Die Menge zog alsdann nach dem Gebäude der Präsidentschaft, zerstreute sich aber alsbald unter Hochrufen auf Thiers ohne irgend welchen sonstigen Zwischenfall.

Paris, 25. Mai, früh. Das „Journal officiel" enthält die amtliche Bekanntmachung, daß Thiers seine Entlassung von der Nationalversammlung gefordert und diese in Folge dessen den Marschall Mac-Mahon zum Präsidenten der Republik gewählt habe, von dem die Wahl angenommen sei. — Der Seine-Präfekt Calmon hat seine Entlassung gegeben.

Auf den Boulevards wurde die 5proz. Rente heute Morgen zu 87,85 gehandelt.

Die radikalen Blätter sprechen sich einstimmig dahin aus, daß in der gegenwärtigen Krisis mit vollster Ruhe und Achtung vor den Gesetzen zu verfahren sei; die Blätter richten an ihre Parteigenossen ernste Ermahnungen in diesem Sinne.

Paris, 25. Mai, Mittags 12 Uhr 30 Min. Ein an den Straßen angeschlagenes Rundschreiben des Präsidenten Mac Mahon an die Präfekten lautet: „Durch das Vertrauen der Nationalversammlung bin ich soeben zur Präsidentschaft berufen werden. An den bestehenden Gesetzen und Institutionen wird dadurch nicht das Geringste geändert werden. Ich stehe ein für Aufrechterhaltung der materiellen Ordnung und zähle auf Ihre Wachsamkeit und Ihr patriotisches Zusammenwirken. Die Bildung eines neuen Ministeriums wird noch heute erfolgen."

Paris zeigt ein ruhiges Aussehen, die Proklamation Mac-Mahons macht einen günstigen Eindruck. — Nachrichten aus den Departements melden, daß nirgends eine Störung der Ruhe erfolgte.

Mittags stieg die 5% Anleihe auf den Boulevards bis zu 89,00, im Augenblicke wird dieselbe zu 88,00 gehandelt.

Paris, 25. Mai, Abends 7 Uhr. Auf den Boulevards stieg die 5proz. Rente bis auf 85, 25, im Augenblicke wird der Kurs derselben noch mit 89, 05 gemeldet.

Hier und in Versailles sind die Truppen zwar konsignirt, aber nicht das geringste Anzeichen spricht für irgendwelche Bewegung, die vollkommenste Ruhe herrscht hier und ebenso in den Departements; auch scheint die Regierung der hier und in Lyon, sowie in Marseille und anderen Orten stehenden Truppen vollkommen sicher. — Eine heute stattgehabte Versammlung von Mitgliedern der gemäßigten Linken richtete an die republikanischen Blätter die Aufforderung, mit Ruhe, Mäßigung und mit Achtung vor den Gesetzen zu Werke zu gehen; die konservativen Blätter spenden der Wahl Mac-Mahons Beifall; die republikanischen Blätter nehmen eine sehr reservirte Haltung ein, die radikale Partei ist auf gegen sie gerichtete repressive Maßregeln gefaßt. — Die französischen Gesandten in Bern und Athen haben um ihre Abberufung gebeten.

Paris, 25. Mai, Nachts 11 Uhr 50 Min. Es herrscht hier fortdauernde vollständige Ruhe. Die 5proz. Rente wird auf den Boulevards zu 89, 50 verhandelt.

Paris, 26. Mai, früh. Das „Journal offiziell" veröffentlicht die Namen der neuernannten Kabinetsmitglieder. Das neue Ministerium ist folgendermaßen zusammengesetzt: Herzog von Broglie, Minister des Auswärtigen, Ernoul Justizminister, Beulé Minister des Innern, Magne Finanzminister, Dam pierre d'Hornoy Marineminister, Batbie Minister für Kultus und Unterricht, Desseiligny Minister für öffentliche Arbeiten, de la Bouillerie Handelsminister, Cissey interimistischer Kriegsminister. Pascal ist zum Unterstaats-Sekretär im Ministerium des Innern ernannt.

Vermischte Nachrichten.

— Freitag Abends verunglückte im badischen Rangirbahnhof zu Basel ein junger Mann aus Binzen, indem er beim Führen von Kies unter einen Rollwagen gerieth, welcher seinen Kopf buchstäblich vom Rumpfe trennte.

— Ein einfaches Mittel Silberzeug zu reinigen, gibt Dr. Elsner an: Der Zufall führte in meiner Haushaltung zu dem Gebrauch eines äußerst bequemen Putzmittels für Silberzeug, namentlich für silberne Löffel. In Ermangelung andern heißen Wassers wurde das eben von den vorher geschälten und dann abgekochten Kartoffeln abgegossene Wasser benutzt, um silberne Eß- und Theelöffel zu reinigen, wobei letztere, welche am vorhergehenden Abend zum Essen welcher Eier benutzt und dadurch gelb angelaufen waren, leicht zwischen den Fingerspitzen mit dem Bodensatze von Kartoffelmehl gerieben wurden. Der Erfolg war überraschend, da die Löffel nicht nur rein, sondern auch so blank wurden, wie sie gewöhnlich nur nach Putzen mit einem der bekannten Putzpulver werden. Weitere Versuche zeigten, daß auf diese Weise nicht nur alle silbernen Gegenstände zu reinigen sind, auch solche, welche gravirt und ciselirt sind, wobei sich die gewöhnlichen Putzpulver leicht in den Vertiefungen festsetzen, aus denen sie nur durch Bürsten entfernt werden können, sondern, daß auch Neusilber und plattirte Waaren großen Glanz dadurch erhalten. Durch längeres Stehen sauer gewordenes Kartoffelwasser kann sogar statt der häufig angewendeten und gefährlichen Schwefelsäure zum Putzen kupferner Kessel und anderer Gegenstände gebraucht werden.

Köndringen.

Geboren.

9. Januar.	Carolina, Vater Georg Michael Zimmermann, Landwirth.	
15. „	Marie Salomea, Mutter Christina Gütlin, Dienstmagd.	
22. „	Carolina, Mutter Marie Catharina Himminger, Dienstmagd.	
23. „	Carl Friedrich, Vater Johann Jacob Wahl, Landwirth,	
15. Februar.	Wilhelm, Vater Georg Friedrich Schuh, Landwirth.	
18. „	Marie, Vater Gustav Wilhelm Reinhardt, Landwirth.	

Getraut.

16. März.	Carl, Reiffteck Landwirth, mit Christina Bührer.
23. „	Gottlieb Metzger, Dienstknecht, mit Christina Schillinger.

Gestorben.

5. Januar.	Hermann Klipfel, 10 M. a.	
10. Februar.	Friedrich Grether, 2 M. a.	
16. „	Friedrich Lehmann, Landwirth, 33 J. a.	
21. „	Wilhelm Schuh, 7 T. a.	
22. „	Catharina Engler, geb. Grafmüller, 72 J. a.	
26. „	Friedericka Weiler, 9 M. a.	
28. „	Elise Huber, 8 M. a.	

Emmendingen, 27. Mai. Am heutigen Viehmarkte wurden in 143 Käufen 141 Stück Ochsen und 67 Kühe und Kalbinnen verkauft.

Der Hauptmann wiegte leicht sein hageres Haupt.

„Ich habe mein ganzes Leben hindurch in beiden bodenloses Unglück gehabt, in der Liebe wie im Spiel, sagte er, und eine düstere Wolke glitt über sein pergamentfarbenes Gesicht. „Bah, die Zeiten sind gewesen, und wenn der Lebensfrühling verblüht ist, dann hat's ein Ende."

Er strich mit den langen, dürren Fingern über Stirne und Augen und blickte dann schweigend, in Träumen versunken, vor sich hin.

„Trübe Erinnerungen?" fragte der Pole.

Der Hauptmann nickte leise.

„Dann kann ich Ihnen das Spiel empfehlen, es lehrt die Vergangenheit vergessen."

„Dat is ein vortrefflicher Rath!" sagte der Oberst ironisch. „Gerade so, als wie der Doctor Eisenbart kurirt. Wer an Zahnweh leidet, dem wird der Zahn mit einer Kugel herausgeschossen, dann thut ihm kein Zahn mehr weh."

„Das Spiel regt auf und weckt Leidenschaften, die man schlummern lassen soll", versetzte der Major, „aber es gehört leider Gottes zum nobeln Ton."

„Und wenn es neunundneunzigmal nobler Ton wäre, wat kümmert dat mich?" fuhr der Oberst auf.

Podalski lächelte geringschätzend, Madame aber gab dem alten Haudegen, der mit unverkennbarem Ingrimme die langen Enden seines Schnurrbartes um den Zeigefinger wickelte, durch ein zustimmendes Nicken zu erkennen, daß sie seine Ansicht theile.

„Ich glaube, außer Herrn von Podalski sind wir Alle keine Freunde des Hazard", sagte der Commerzienrath, durch einen Blick seiner Gattin aufgefordert, dem alten Herrn in diesem Wortgefechte beizustehen.

„Soll das ein Vorwurf für mich sein?" fragte der Pole. „Was wollen Sie, meine Herren? Sie Alle haben Ihre Beschäftigung, ich hingegen weiß nicht, wie ich die Zeit todtschlagen soll. Die Langeweile ermüdet mehr, als die Arbeit, wer kann es mir übel nehmen, wenn ich mich aufzuregen suche, um einige Abwechslung in das einförmige Leben zu bringen?"

„Na, dat is ein aufrichtiges Geständniß", spottete der Oberst.

„Schauderhaft aufrichtig", fügte Daniel hinzu.

„Und von einem bodenlosen Müßiggange zeugend", sagte der Hauptmann.

„Mir wäre es unmöglich, ein solches Leben zu führen, versetzte der Major.

„Sie kennen ein solches Leben nicht", wandte Podalski sich zu dem Letztern. „Sie haben ein Hauswesen, eine Gattin, Kinder, ein halb Dutzend Pferde, Sie finden überall in Ihrem Hause Beschäftigung."

„Können Sie sich denn gar nicht beschäftigen?" fragte Madame. „Reisen Sie —"

„Es macht mir kein Vergnügen!"

„Da hört Alles auf!" rief der Oberst.

(Fortsetzung folgt.)

Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Holz-Versteigerung.

Bis Mittwoch, den 4. Juni 1873,
werden in der Forstdomäne
Theninger Allmend,
Weichholzschlag 10,
nachstehende Hölzer mit einer Borgfrist bis 1. Oktober d. J. öffentlich versteigert:

48 Ster eichenes Scheitholz, 8 Ster Rebsteckenholz, 123 Ster eichenes Prügelholz, 1 Loos Schlagabraum, 53 Stamm eichenes Bau- und Nutzholz.

Zusammenkunft **früh 9 Uhr** im Holzschlag, unweit der Nimburger Pflanzschule.

Emmendingen, den 24. Mai 1873.

Großh. Bezirksforstei.
Fischer.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden
Freitag, den 30. Mai l. J.,
früh 8 Uhr anfangend,
dem **Leo Burger** im Löwenwirthshause in Heimbach nachverzeichnete Gegenstände gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert und zwar:

6 Faß, 1 Krautstande, 5 aufgerüstete Betten, verschiedenes Porzellan- und Küchengeschirr, 1 Küchenschrank, 1 kupfernes Wasserschiff, 1 kupferner Schwenkkessel, 5 Wirthstisch und sonstige verschiedene Gegenstände.

Kenzingen, den 20. Mai 1873.
Der Gerichtsvollzieher
Schäfer.

Eichen-Schälholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Mundingen läßt
Dienstag, den 3. Juni d. J.,
Vormittags 9 Uhr anfangend,
im diesjährigen
Gabholzschlag Nro. 22
folgende Holzsortimente um Baarzahlung vor der Abfuhr öffentlich versteigern:

19 Klftr. Prügelholz,
66 Stück eichene Stämme, welche sich theils zu Küfer- Wagnerholz und Eisenbahnschwellen eignen.

Mundingen, den 24. Mai 1872.
Ketterer,
Bürgermeister.

Bürger- und Gewerbeverein Emmendingen.

Diejenigen unserer Mitglieder, welche den festgesetzten **Ausflug** auf **Rigi-Culm** an den kommenden Pfingstfeiertagen mitzumachen gedenken, werden ersucht,
am Freitag den 30. Mai,
Abends 8 Uhr,
bei Herrn Weisser zum Engel hier behufs näherer Verabredung sich einfinden zu wollen.

Der Vorstand.

Frische Sendung
Eß-Kartoffeln
eingetroffen bei
Bäcker Weil
in Nieder-Emmendingen.

Musik-Fest in Kenzingen
am Pfingstmontag, 2. Juni,
ausgeführt von den Musik-Vereinen **Gengenbach, Herbolzheim, Kirchhofen, Lahr, Oberhausen, Waldkirch** und **Kenzingen.**

Das Nähere besagen die allerwärts in versandten Programme und ladet zu zahlreicher Theilnahme ergebenst ein

Das Fest-Comité.

5% unkündbare Pfandbriefe
der
Rheinischen Hypothekenbank in Mannheim.

Nach Erlaß des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen d. d. 1. August 1872, G. Bl. No. XXXII. S. 308, sind die Pfandbriefe für die Anlegung von Mündelgeldern geeignet.

Die Pfandbriefe können **zum Paricourse** von der Bank und ihren Vertriebsstellen bezogen werden. Zu Vertriebsstellen haben wir

Im Kreise Freiburg:

In Freiburg die Filiale der Rheinischen Credit-Bank,
„ Waldkirch Herrn Bürgermeister Weiss, Vorsteher der Sparkasse,
„ Emmendingen „ Bürgermeister Wenzler
ernannt. Bei denselben stehen ausführliche Prospecte zur Verfügung.

Mannheim, im Mai 1873.

Rheinische Hypotheken-Bank.

Heugras- und Kirschen-Versteigerung.

Nro. 532. Das Heugras von den Dämmen und Vorlanden der Kanäle wird mit Borgfrist bis Michaeli versteigert:
Samstag, den 31. Mai,
Morgens 9 Uhr,
in der Stube zu Eichstetten vom Dreisamkanal.
Dienstag, den 3. Juni,
Morgens 9 Uhr,
bei der großen Schließe zu Riegel vom Elzkanal und von 40 Loosen Leopoldskanal beiderseits; zur nämlichen Stunde ebenda das diesjährige Kirschen-Erträgniß.
Mittwoch, den 4. Juni,
Morgens 9 Uhr,
ebenda Heugras der weiteren Loose bis zum Rhein.

Emmendingen, den 24. Mai 1873.
Gr. **Kanalgüterverwaltung.**
Danner.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden
am Dienstag, 10. Juni 1873,
Nachmittags halb 3 Uhr,
auf dem Rathhaus zu Theningen nachverzeichnete zur Gantmasse der Kaufmann **Hermann Max Dreher** Ehefrau von **Theningen** gehörigen

Liegenschaften:

1. 2 Viertel 18 Ruthen (19 Ar 2 Meter) Acker in den Heiden, einerseits Andreas Gebhard, anderseits Engelhard Sonntag, in Nutznießung der Mutter, Anschlag 350 fl.
2. 1 Viertel 46 Ruthen (13 Ar 14 Meter) Acker in der Bühne einerseits Anwender, anderseits Christian Lapp, in Nutznießung der Mutter, Anschlag 400 fl.
3. 1 Viertel 23 Ruthen (11 Ar 7 Meter) Acker im Thalacker, einerseits Jacob Schmidt, anderseits Jacob Breisacher, in Nutznießung der Mutter, Anschlag . . . . . 375 fl.
4. Die Hälfte einer zweistöckigen Behausung, Scheuer, Stall, Schopf, Schweinställe und aller Zugehörde mit Brauereieinrichtung an der Breisacherstraße, neben Michael Bolz und Jacob Kreyer und die Hälfte an 100 Ruthen Garten im Dorf, neben Ludwig Gebhard, Straße und selbst, in Nutznießung der Mutter und Friederike Ries, Anschlag 2000 fl.

wiederholt öffentlich zu Eigenthum versteigert und dabei der endgültige Zuschlag auf das sich ergebende höchste Gebot ertheilt, auch wenn solches den Anschlag nicht erreicht.

Emmendingen, den 15. Mai 1873.

Der Vollstreckungsbeamte.
G. Leonhard,
Notar.

Tanz-Unterricht.

Nächste Woche beginn ein **Tanz- und Anstandskurs** für **Erwachsene** und für **Kinder.** Anmeldungen beliebe man im Gasthof zum Engel zu machen.

Friedrich Bittler,
Tanzlehrer
an den Lehr-Instituten in
Freiburg.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 3 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 64. Samstag, den 31. Mai 1873.

Der Entwurf einer deutschen Strafprozeßordnung, ausgearbeitet im preußischen Justizministerium, wird gegenwärtig zu Berlin von einer Commission namhafter aus allen Theilen Deutschlands berufener Juristen berathen und soviel darüber verlautet, nehmen diese Berathungen einen raschen Fortgang. Der Entwurf dieser Commission unterliegt dann der Prüfung des Bundesraths und gelangt in der von diesem festgestellten Fassung an den Reichstag. An den gegenwärtigen freilich wohl nicht mehr, da die Conferenzen deutscher Justiz-Minister eine Einigung über die Frage der Gerichtsverfassung, wenigstens soweit diese in einem obersten deutschen Gerichtshof ihren Schlußstein finden sollte, nicht ergeben haben ohne diese Einigung aber die Schaffung einer deutschen Strafprozeßordnung erheblichen Schwierigkeiten unterliegt. Hat sie auch nicht, wie die Civilprozeßordnung, mit der Schwierigkeit zu kämpfen, daß das entsprechende materielle Rechtsgebiet noch in den Banden vielgestaltiger Particulargesetzgebung liegt, so muß immerhin ein Gesetz über das Strafverfahren die Verfassung der Behörden, die dies Verfahren handhaben sollen, der Gerichte, entweder gleichfalls ordnen oder als in einer bestimmten Weise geordnet voraussetzen. Seine Anordnungen müssen nothwendig nach der Gerichtsverfassung sich richten und müssen verschieden sein, je nachdem z. B. diese eine Theilnahme des Laienelements in der Strafrechtspflege einführt oder nicht, je nachdem sie dieselbe bei allen oder nur bei einzelnen Kategorien von Straffällen und bei diesen in der Gestalt des Schöffen- oder Schwurgerichts eintreten lassen will.

Der Entwurf des preußischen Justizministeriums hat sich bemüht, alle Fragen auszuscheiden, die dem Gesetze über die Gerichtsverfassung vorbehalten werden können; einige aber mußte er mitentscheiden und gerade die oben hervorgehobene hat er nicht in dem Sinne entschieden wie wir es gehofft: er setzt die Abschaffung des Schwurgerichts voraus. Wir haben schon früher gegen dieses Vorhaben, als es gerüchtsweise verlautete, uns entschieden erklärt, und wir sind, auch nachdem die Juristen-Commission den Anschauungen des Entwurfs in dieser Hinsicht beigetreten ist, der zuversichtlichen Hoffnung, daß es im Reichstage, wenn der Entwurf dorthin mit dieser Bestimmung gelangt, der Gesammtheit aller liberalen, darin jedenfalls einigen Elemente gelingen werde, mindestens für die Straffälle der schwersten Art und für politische Vergehen das Schwurgericht als die vollkommenere Form des Volksgerichts zu erhalten. Dagegen begrüßen wir es mit Freuden, daß der Entwurf das Schöffengericht nicht nur für die geringfügigeren Straffälle, wie bisher in Baden, sondern auch für die Fälle mittlerer Ordnung einführt, die bei uns der nur mit Juristen besetzten Strafkammer bisher zufielen. Auch sonst entspricht der Entwurf, von der erwähnten Differenz abgesehen, den hohen Anforderungen, die man an ihn mit Recht stellt: er soll nicht nur Einheit auf seinem Gebiete schaffen — das war hier nicht allzuschwierig, wo schon die Einzelgesetzgebungen wenig Verschiedenheit zeigten — er muß auch als ein Fortschritt gegenüber dem bisher Bestehenden erscheinen — und das ist in der That der Fall. Er beruht im Wesentlichen auf den Grundsätzen, welche die Wissenschaft als die richtigen für eine verständige und eines freiheitlichen Staatswesens würdige Regelung des Strafverfahrens aufgestellt hat, er sichert dem Einschreiten der mit der Strafverfolgung betrauten Organe die nöthige Kraft und Energie und schafft zugleich die für die bürgerliche Freiheit gegen Uebergriffe nöthigen Schranken. Er spricht in jener kurzen, einfach-klaren dem Laien verständlichen und für den Juristen doch präcisen Redeweise, die das Reichsstrafgesetzbuch so vortheilhaft auszeichnet. Auch für Baden, wo schon die Strafprozeßordnung von 1864 einen bedeutenden Fortschritt begründete, bringt er zahlreiche Verbesserungen und ermöglicht namentlich einen weit rascheren Gang des Verfahrens. Die wesentlichen Punkte, in denen er uns Neues bringt, sollen demnächst kurz erörtert werden.

Deutsches Reich.

△ **Endingen,** 27. Mai. Zwischen den beiden Gemeinden Endingen und Weisweil hat zu allen Zeiten die beste Nachbarschaft und zwischen einzelnen Bürgern gegenseitig sogar die innigste Freundschaft bestanden. Zu verschiedenen Malen hat unser Gesangverein und andere Gesellschaften den Freunden in Weisweil Besuch gemacht und stets eine sehr entgegenkommende Aufnahme gefunden. In Erinnerung der schönen dort verlebten Stunden und um der Freundschaft von ihrer Seite wiederholt Ausdruck zu geben, hat unsere Feuerwehr in Gemeinschaft mit dem Gesangverein am letzten Sonntag den schon lange beschlossenen Maiausflug nach Weisweil endlich ausgeführt. Es war aber auch das Wetter so lieblich und schön und einladend, und der Himmel und die Menschen so rosenfarbiger Stimmung, als wäre Alles dieses zu einer Maikur pränumerando bestellt worden; als hätten sie Ordre erhalten, haben sich Alle die mobil waren, dem Zuge angeschlossen — Weisweil schien an diesem Tage das Ziel einer allgemeinen Auswanderung von Endingen zu sein. Beim Ortseiter angelangt, verließ die Feuerwehr und der Gesangverein die

Unter dem Gewehr.

Novelle aus dem Soldatenleben von Ewald Aug. König.

(Fortsetzung.)

„Podalski, Sie sind bejammernswerth, ich möchte nich mit Ihnen tauschen, wenn ich neunundneunzigmal Ihr Geld hätte. Na, lassen wir dat Thema fallen, wem nich zu rathen is, dem kann man auch nich helfen! Herr Rath, wir haben vorhin über den Unteroffizier Schmidt gesprochen, hören Sie die Meinungen dieser Herren, Herr Hauptmann, wat halten Sie von dem Mann?"

Emma blickte betroffen bald den Banquier, bald den Oberst an, es berührte sie unangenehm, daß in diesem großen Kreise ihr Herzensgeheimniß dem allgemeinen Urtheil preisgegeben wurde.

Der Oberst mochte ihre Besorgnisse ahnen, er nickte ihr freundlich zu, als ob er sie beruhigen, ihr die Gewißheit geben wollte, daß dieses Geheimniß bei ihm gut aufgehoben sei.

„Der Herr Commerzienrath interessirt sich für den Mann", fuhr er fort, „er meint, man könne ihm vielleicht wieder in den Civilrock hineinhelfen. Na, möglich is dat, aber eben nich wahrscheinlich."

„Schmidt hat bodenloses Unglück gehabt", sagte der Hauptmann, „ich glaube, Sie Alle kennen seine Vergangenheit."

„Hm — nach meiner Ansicht war es seine eigene Schuld, daß das Schicksal ihm den Daumen an's Auge drückte", entgegnete der Major, „er ist in seiner Studienzeit ein leichtfertiges Bürschchen gewesen. Seine Schuld war es, daß er den äußersten Termin verstreichen ließ."

„Gewiß, gewiß", sagte der Commerzienrath, „ich bin weit entfernt, ihn in Schutz nehmen zu wollen, indessen glaube ich, daß er seine Schuld eingesehen und schwer genug gebüßt hat."

„Na, der Dienst is ihm leicht gemacht worden", erwiderte der Oberst, „so rasch wird selten ein Gemeiner zum Unteroffizier befördert, wie et bei ihm der Fall gewesen is."

Der Hauptmann nickte.

„Wenn etwas für ihn geschehen kann, so soll es mich freuen", versetzte er, „aber ich glaube kaum, daß das Generalkommando ihm aus Grund seiner früheren, leichtsinnig verscherzten Rechte den Rest der Dienstzeit erlassen wird."

„Dürfte ich mir erlauben, ihn bei einer späteren Gelegenheit Ihnen vorzustellen?" fragte der Banquier. „Ich hatte vor, mir heute Abend die Freiheit zu nehmen, aber —"

„Dat wäre nich wohl möglich gewesen", lachte der Oberst, „er is ja auf der Wache!"

Emma erbleichte, jetzt kannte sie den Grund der Erregung und Besorgnisse ihres Verlobten, sie wechselte rasch einen bedeutsamen Blick mit ihrem Oheim, der mit einer Miene erregter Mißbilligung das Haupt schüttelte.

(Fortsetzung folgt.)